

In Verbindung bleiben

**Neue Gästegruppen,
neue Herausforderungen**

Pilotprojekt Digital Coaches

Eine Bahnhofsmision geht auf Reisen

Nächste Hilfe: Bahnhofsmision.



Foto: Jens Schulze

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

„In Verbindung bleiben“ – unter diesem Thema haben die Bahnmissionsmissionen in Deutschland Mitte April 2021 gemeinsam einen bundesweiten Videogottesdienst gefeiert. Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Berlin, Hamburg und Stuttgart haben den Gottesdienst live mitgestaltet. Von München bis Flensburg haben Menschen aus den Bahnmissionsmissionen teilgenommen. Seit der Karwoche 2020 entdeckt man beim Besuch der Website der Bahnmissionsmission wöchentliche Meditationen zu verschiedenen Versen aus der Bibel. Sie sind von unterschiedlichen Leuten aus Bahnmissionsmissionen in ganz Deutschland verfasst und zugänglich für alle, die sie lesen wollen. In manchen Bahnmissionsmissionen in Deutschland finden die Besucherinnen und Besucher auch einen „Raum der Stille“, in dem eine Kerze steht oder ein Bild, das zum Nachdenken einlädt über das, was wirklich wichtig ist im Leben. Wer die Bahnmissionsmission betritt, kann auch in so einem Raum zur Ruhe kommen.

Was ist der Grund dafür, dass Bahnmissionsmissionen solche Angebote haben? Steht nicht vor allem die Unterstützung für Menschen, die sich auf dem Bahnhof befinden und

irgendeine Form von Unterstützung benötigen, im Vordergrund? Ja, so ist es. Darum geht es. Das ist kein Widerspruch. Ein Blick in die Geschichte hilft: Die Bahnmissionsmissionen wurden vor etwas mehr als 125 Jahren von Menschen gegründet, die sich durch ihren christlichen Glauben berufen wussten, gerade Menschen mit besonderen Hilfsbedürfnissen an den Bahnhöfen zur Verfügung zu stehen. Das ist sozusagen das Genom der Bahnmissionsmission. Das Dritte Reich und die DDR haben gerade deshalb die Bahnmissionsmissionen bekämpft und verboten. Ihnen gefiel nicht die vom christlichen Glauben gebotene Offenheit gegenüber jeder Person.

Heute sind in den Bahnmissionsmissionen Menschen aus den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Schichten tätig. Aber alle eint dieses Grundverständnis, das von Anfang an zur Bahnmissionsmission gehört, „Salz der Erde“ und „Licht der Welt“ (so steht es im Matthäusevangelium, Kapitel 5, Vers 13 und 14) zu sein, also vorbehaltlos für alle Menschen da zu sein. Und um sich darin immer wieder neu zu bestärken und gemeinsam zu motivieren, dazu dienen die sogenannten „spirituellen“ Angebote, die Besinnung auf den Ursprung unseres Daseins. Das geschieht in vielfältigen Formen. Auch dazu wird herzlich eingeladen.

Der Anspruch, in Verbindung zu bleiben, hat auch dafür gesorgt, dass die Bahnmissionsmissionen in der Zeit der Pandemie ihre Türen – oder auch Fenster – so weit wie möglich offen gehalten haben, um die Menschen, die Hilfe, auch in Form von Kontakt, brauchten, nicht allein zu lassen. Der Anspruch, in Verbindung zu bleiben, hat neue Ideen hervorgebracht, wie die Fahrrad-Pilger-Staffel in Niedersachsen oder die Begleitung und Beratung unserer Gäste auf dem Bahnhof anstatt in unseren Räumen. Lassen Sie uns auch weiterhin in Verbindung bleiben. Auf vielfältige und kreative Weise.

Es grüßt Sie herzlich

Pfarrer Klaus-Dieter Kottnik
Vorsitzender der Bahnmissionsmission
Deutschland e.V.



INHALT

EDITORIAL

IN VERBINDUNG BLEIBEN

Corona zum Trotz: Rad-Pilgern in Niedersachsen

Das neue Feld im Ehrenamt: Die Digital Coaches legen los

NEUE GÄSTE UND NEUE BEDINGUNGEN IN DEN BAHNHOFSMISSIONEN

Neue Armut spült neue Gäste in die Bahnhofsmissionen

Ist Testen und Impfen für alle gleich?

STUTTGART 21: EINE BAHNHOFSMISSION GEHT SELBST AUF REISEN

Die Baustelle ist wie ein Lebewesen

OBdachlosigkeit – (K)EIN THEMA IN DEN MEDIEN?

Interview mit Tatort-Regisseurin Nina Wolfrum

Menschen auf der Straße haben eine Lebensgeschichte

Impressum

UNTERSTÜTZEN SIE DIE ARBEIT DER BAHNHOFSMISSION!

2

4

4

6

7

7

9

10

10

12

12

14

15

16

Vorbemerkung der Redaktion: Seit dem Ausbruch der Corona-Pandemie gibt es ständig veränderte politische Rahmenbedingungen und Entscheidungen. Der Redaktionsschluss für die aktuelle Ausgabe war der 1. Juni 2021. Danach können sich weitere Änderungen ergeben haben, insbesondere durch die Lockerungen, die in der Diskussion sind.

IN VERBINDUNG BLEIBEN



Foto: Jens Schulze

CORONA ZUM TROTZ: RAD-PILGERN IN NIEDERSACHSEN

ZUM TAG DER BAHNHOFSMISSION 2021 STARTETEN BAHNHOFSMISSIONEN IN NIEDERSACHSEN UND BREMEN EINE „VERBINDUNGSAKTION“ DER BESONDEREN ART.

Da Treffen und Veranstaltungen auf Weiteres ungewiss sind, haben die Bahnhofsmissionen in Niedersachsen für dieses Jahr das Rad-Pilgern ausgerufen.

Ein Jahr lang laden sie ein, per Rad unterwegs zu sein und dabei untereinander und mit den Bahnhofsmissionen „in Verbindung zu bleiben“. Man kann alleine radeln, zu zweit, aber auch in der Gruppe. „So planen zwei Kirchenkreise bereits eine Tour, bei der sie sich an der gemeinsamen Grenze treffen und dann ein Stück gemeinsam radeln“, erzählt Barbara Ziegler, Geschäftsführerin der Landesgruppe in Niedersachsen der Deutschen Evangelischen Bahnhofsmission.

**Beim Rad-Pilgern ein Stück
gemeinsam radeln**

Als Vorsitzender dieser Landesgruppe eröffnete der Propst von Uelzen, Jörg Hagen, die Aktion „In Verbindung bleiben“ im April 2021 am dortigen Hundertwasser-Bahnhof. Er lud Mitarbeitende der Bahnhofsmissionen, aber auch alle anderen Interessierten dazu ein, sich an dieser Radstaffel zu beteiligen. Eigens für die Aktion wurden Pilgerpässe entworfen. Sie sind bei allen Bahnhofsmissionen zu bekommen und werden dort auch abgestempelt. Als Zeichen der Verbundenheit überreichte Hagen der Bahnhofsmission Uelzen einen Staffelstab, der im Laufe des Jahres alle Missionen erreichen und besondere Aktionen begleiten soll. Die Stempel und Pilgerpässe wurden von Uelzen aus per Rad und Bahn an die anderen Stationen verteilt. „Bei alledem mögen wir uns“, so Propst Hagen, „erinnern an die Verbindung zu Gott, der uns die Kraft schenkt, die wir brauchen, um uns um andere zu kümmern, sie zu unterstützen. Und der uns zusichert, „ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt“ (Matthäus 28).

Die Aktion läuft bis zum nächsten Tag der Bahnhofsmision am 23. April 2022 und wird kontinuierlich auf einer eigenen Internetseite dokumentiert und begleitet. Unter <https://in-verbinding-bleiben.wir-e.de/> finden Interessierte Adressen und Öffnungszeiten der teilnehmenden Bahnhofsmisionen, Streckenbeschreibungen, Tourentipps, Hinweise auf Sehenswürdigkeiten und Berichte von Radler*innen, die bereits unterwegs waren. Wer mitmacht, kann sich den Fahrrad-Pilger-Pass bei den genannten Bahnhofsmisionen abstempeln lassen. Die gefahrenen Kilometer können zudem in ein Fahrtenbuch eingetragen werden. Schickt man einen Screenshot davon an die Adresse goettingen@bahnhofsmision.de werden die erradelten Kilometer auf der Internetseite angezeigt.

Die ersten Fahrradpilger*innen, so kann man auf der Website lesen, sind bereits Anfang Mai „zwischen Hildesheim und Hameln bei strahlendem Sonnenschein und kräftigem Wind gesichtet worden“, so dass sie nach 65 Kilometern „froh und dankbar waren über den frischen Kaffee und die selbstgemachte Zitronenlimo, die ihnen in der Hamelner Bahnhofsmision von der Leiterin Maria Wortmann serviert wurde“. Nach dem Abstempeln des Pilger-Passes und einem kurzen kollegialen Austausch fuhren sie dann mit der Bahn zurück nach Hildesheim.

Ein Highlight beim Radeln ist sicher auch das Braunschweiger Ringgleis, eine 19 Kilometer lange Tour entlang einer historischen Gleisanlage und noch genutzter Bahnanlagen. „Im Laufe des Jahres werden hier geführte Touren für Interessierte und Gäste angeboten“, verrät der Leiter der dortigen Bahnhofsmision. Barbara Ziegler freut sich, dass „In Verbindung bleiben“ mit unterschiedlichen lokalen Aktionen lebendig bleiben und sich im Laufe des Jahres stetig weiterentwickeln wird. Thematische Radtouren, z.B., als soziale Stadtrundfahrt oder Veranstaltungen – zum Feiern, zum Kennenlernen, zur Freude sind vielerorts in Planung. Aktuelles lässt sich jeweils auf der Info-Website ablesen.

Foto: Jens Schulze



Im Mai/Juni des kommenden Jahres soll die Aktion dann mit einem Fest enden, zu dem schon heute alle Teilnehmenden eingeladen sind. Dabei finden unter anderem Begegnungen untereinander und mit Prominenten aus Kirche und Gesellschaft sowie eine Preisverleihung statt. „Preise winken z.B. für die meisten Kilometer im Pass oder die ältesten Radler“, verrät Barbara Ziegler und auch, dass eine Übernachtung in der Bremerhavener Seemannsmision mit Frühstück und Hafenerundfahrt dazugehört wird.

WEITERE INFORMATIONEN GIBT ES UNTER

<https://in-verbinding-bleiben.wir-e.de/>

per E-Mail:

radeln@bahnhofsmision.de

oder bei Anruf unter

Telefon 01573 1683026



Foto: Barbara Ziegler



DAS NEUE FELD IM EHRENAMT: DIE DIGITAL COACHES LEGEN LOS

DIE CORONA-PANDEMIE HAT AUCH IN DEN BAHNHOFSMISSIONEN VIELE ÄNDERUNGEN IN DER KOMMUNIKATION MIT SICH GEBRACHT. UM IN KONTAKT ZU BLEIBEN, SICH FORTZUBILDEN UND – NICHT ZULETZT – SICH GEGENSEITIG MUT ZU MACHEN, MUSSTEN NEUE WEGE GEFUNDEN WERDEN.

Eine kreative Antwort auf diese Herausforderung ist die Ausbildung von Digital Coaches, vor allem für ehrenamtlich Mitarbeitende in den Bahnhofsmissionen. An der zweiteiligen Qualifizierung der Bahnhofsmission Deutschland e.V. haben im April und Mai bereits achtzehn überwiegend ehrenamtliche Mitarbeiter*innen teilgenommen. Dabei waren alle Altersgruppen mit sehr unterschiedlichem Technikverständnis vertreten.

Monika Schilling, Fachliche Leitung Kids on Tour und Philip Spitzcok, Leiter der Bahnhofsmission Freiburg, entwickelten für die neue Herausforderung ein spezielles Programm und umfangreiche Unterlagen. Im Vordergrund stand dabei die Verknüpfung von digitalem Know-How und kommunikativem Geschick. Es galt natürlich auch, Bedenken gegenüber der neuen Technik abzubauen und technische Hürden zu überwinden. Zwischen den beiden Modulen wurden in den jeweiligen Bahnhofsmissionen die technischen Voraussetzungen für die Umsetzung des Angebots geschaffen.

Digital Coaches antworten kreativ auf Kontaktbeschränkungen

Inzwischen haben die frisch gebackenen Digital Coaches ihre Arbeit an den Standorten Bad Oeynhausen, München, Kempten, Schweinfurt, Duisburg, Aalen (in Baden-Württemberg), Ingolstadt, Köln, Karlsruhe, Aschaffenburg, Lübeck, Dortmund, Bremen, Paderborn, Düsseldorf und Schwerin aufgenommen. Sie helfen den Kolleginnen und Kollegen in den Bahnhofsmissionen, wenn es darum geht sich in eine Videokonferenz einzuloggen, selber eine digitale Teamsitzung zu organisieren oder an einer Online-Fortbildung teilzunehmen.

Auch wenn ein digitales Format nicht den Austausch und das Treffen vor Ort ersetzen kann, bringt es doch einige Vorteile, spart Zeit und Reisekosten und wird zumindest teilweise auch nach der Pandemie die Arbeit der Bahnhofsmissionen bereichern.

Die Leitungen der Bahnhofsmissionen unterstützen die Digital Coaches tatkräftig in Form von technischer Ausstattung und aktiver Unterstützung bei der Werbung für das neue Online-Angebot.

„So kann es weitergehen“, fasst Monika Schilling ihre Freude über die gelungene Initiative zusammen.

NEUE GÄSTE UND NEUE BEDINGUNGEN IN DEN BAHNHOFSMISSIONEN



NEUE ARMUT SPÜLT NEUE GÄSTE IN DIE BAHNHOFSMISSIONEN

SEIT BEGINN DER PANDEMIE WAR FLEXIBILITÄT MEHR DENN JE DAS GEBOT DER STUNDE IN DER ARBEIT DER BAHNHOFSMISSIONEN. UND AUCH IN ZUKUNFT WIRD MAN VIELERORTS AUF NEUE GÄSTEGRUPPEN REAGIEREN MÜSSEN.

Der 6. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung zeigt, dass sich die Armut in Deutschland massiv verfestigt hat. Nach mehr als 15 Jahren „Hartz IV“ und den einschneidenden Maßnahmen der Pandemie-Politik wächst die Zahl der Menschen, die mit ihrem Einkommen unter das Existenzminimum geraten, weiter an. Derzeit sind allein rund eine Million Menschen in Deutschland von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen. Die Prognose, da wieder herauszukommen, ist schlecht.

Dies hat auch Einfluss auf die Arbeit vieler Bahnhofsmissionen. „Während der gesamten Pandemie mussten wir immer wieder flexibel reagieren und uns an die verschiedenen Anforderungen anpassen“, erzählt Axel Mangat, Leiter der Bahnhofsmission Hamburg. So reduzierte sich in der norddeutschen Metropole die Zahl der Reisenden im ersten Lockdown auf rund 10 Prozent. Auch das Kinderbegleit-

programm Kids on Tour ist bis heute ausgesetzt. „Dafür verzeichnen wir zum Beispiel seit Januar dieses Jahres eine Verdoppelung der Anfragen in der Nacht. Und es sind deutlich mehr Menschen mit Migrationshintergrund, die unsere nächtliche Hilfe anfragen. Sie haben oft keinen gesicherten Aufenthaltsstatus und ihre Situation ist prekär“, so Axel Mangat. Diese Menschen sind von den Maßnahmen der Pandemiebekämpfung besonders betroffen und fallen aus dem Hilfesystem, weil städtische Angebote pandemiebedingt nicht mehr zur Verfügung stehen.

Wie in anderen Städten auch, waren in Hamburg zeitweise die Tagesaufenthalte oder Versorgungseinrichtungen ersatzlos geschlossen worden. Dass weniger Restaurants Essen an die Tafeln abgaben, in leeren Fußgängerzonen aufgestellte Becher leer blieben oder das Sammeln von Flaschen ebenso eingeschränkt war wie der Verkauf

von Straßenmagazinen, hat die wirtschaftliche Situation wohnungs- und obdachloser Menschen verschärft. Deren Zahl stieg an, weil zusätzlich zu den Hamburger Hilfesuchenden auch Menschen aus dem Umland mitversorgt werden mussten.

„Viele unserer wohnungslosen Gäste unserer Bahnhofsmision Itzehoe haben sich Richtung Hamburg verabschiedet, weil dort das Hilfenetz sehr viel enger ist“, hat Gert Rathje, Leiter der Bahnhofsmisionen Kiel, Neumünster und Itzehoe beobachtet. Über das fehlende Hilfenetzwerk am Ort ist die Bahnhofsmision seit einiger Zeit mit der Stadt Itzehoe im Gespräch. Seitdem wird dort an einem Konzept gefeilt.

Es gibt eine wachsende Zahl von Menschen, die nach Gutscheinen und Lebensmittelpaketen fragt.

In der bayerischen Hauptstadt München verzeichnete die Bahnhofsmision während der Pandemie zwar insgesamt nicht mehr Menschen, die zur Beratung gekommen sind (täglich ca. 70-80 Personen), aber „einige mehr, die durch die Pandemie abhängig von Hartz IV-Leistungen geworden sind“, berichtet Leiterin Barbara Thoma. Sie schildert, dass es auch eine „wachsende Zahl von Menschen gibt, die nach Gutscheinen und Lebensmittelpaketen fragt“. Zu den täglichen Aufgaben der Einrichtung gehören deshalb die Ausgabe konkreter Akuthilfen und die Auszahlung von Sozialleistungen. „Wir registrieren mehr Menschen, die Erstanträge stellen und dabei Hilfe benötigen“, so Thoma. In München ist das Hilfenetz allerdings so konzipiert, dass die Bahnhofsmision nach einer Bestandsaufnahme und Erstberatung an andere Beratungsstellen vermittelt. Die zunehmende Armut unter den Gästen bestätigt Hedwig Gappa-Langer, Referentin für Bahnhofsmisionen bei IN VIA Bayern e.V., für Bayern insgesamt: „Wir sehen hier landesweit viel von der „neuen“ Armut. Menschen kommen, um sich mit Lebensmitteln und Kleidung zu versorgen.“ Gleichzeitig, so Gappa-Langer, „beobachten wir, dass Stammgäste weggeblieben sind, da ihnen die Bahnhofsmisionen im Lockdown nicht mehr das bieten konnten, was ihnen fehlt: Aufenthalt, Gespräch, menschliches Miteinander.“

Viele der entstandenen Notlagen sind noch gar nicht sichtbar.



So schön die aktuellen Lockerungen für Geimpfte, Genesene und Getestete sind, so werfen sie auch Fragen auf. Wie gelingt unter den gesetzlichen Vorgaben die Rückkehr zur niedrigschwelligen Beratungsarbeit? Einfach reinkommen und da sein dürfen - unabhängig von Vorbedingungen: Das ist ein entscheidender Anker für viele Gäste der Bahnhofsmisionen. Heike Müller, Leiterin der Bahnhofsmision Halle, hofft darauf, dass sie und ihre Mitarbeitenden den Gästen bald wieder mehr zuhören und mit Rat und Tat zur Seite stehen können. Dies ist derzeit aufgrund der Hygienebestimmungen nicht möglich.

Wie sieht die Zukunft nach Corona aus? „Viele der entstandenen Notlagen sind noch gar nicht sichtbar“, befürchtet Axel Mangat aus Hamburg, „wenn etwa Menschen während der Pandemie nicht genug zum Leben hatten, sich verschuldet haben und drohen, in eine Verschuldungsspirale zu geraten“. Vor einer solchen Entwicklung hatten die Schuldnerberatungsstellen bereits Anfang 2021 gewarnt. Mangat ist überzeugt, dass betroffene Menschen vermehrt die Bahnhofsmisionen aufsuchen werden, um Rat zu suchen und Unterstützung zu erbitten. In den Bahnhofsmisionen werden soziale Entwicklungen oft früh wahrgenommen: Sie sprechen deshalb von einer gesellschaftlichen Seismographenfunktion der Einrichtungen.

IST TESTEN UND IMPFEN FÜR ALLE GLEICH?

GÄSTE DER BAHNHOFSSION LEBEN IN EINER ANDEREN REALITÄT ALS DIE BÜRGERLICHE MITTE DER GESELLSCHAFT. CORONA-TESTS UND –IMPFUNGEN HABEN FÜR SIE DAHER OFT MEHR HÜRDEN UND RISIKEN UND BRINGEN WENIGER GEWINN.

Teststationen sind für alle da – in der Theorie. Praktisch sieht es anders aus. Obdach- und wohnungslose Menschen oder Menschen mit ungesichertem Aufenthaltsstatus, die in den Städten zu den Gästen der Bahnhofsmissionen zählen, stehen oftmals aufgrund ihrer Lebenssituation vor großen Hürden, das Testangebot zu nutzen.

„Das fängt mit der Unmöglichkeit an, sich digital anzumelden und hört bei den Ängsten, sich registrieren zu lassen, nicht auf“, so Axel Mangat, Leiter der Bahnhofsmission Hamburg. Als weitere Hemmschwellen benennt er die Sorgen dieser Menschen, vor einer Quarantäne als Folge eines positiven Testergebnisses, aber auch die „Ängste bei denen, die in ihrem Leben immer wieder unangenehme Situationen erlebt haben, leider auch im Zusammenhang mit Ärzten“, so Mangat.

In einigen Bahnhofsmissionen werden aus all diesen Gründen sowohl FFP-2-Masken als auch Selbsttests kostenlos verteilt. Andere Stationen unterstützen ihre Gäste dabei, einen Termin in einer Teststation zu organisieren. Manche Bahnhofsmissionen laden direkt ein mobiles Impfteam ein. So geschehen in Halle, wo Gäste eine Impfung durch ein Impfteam bekamen, das die Bahnhofsmission in Kooperation mit dem Gesundheitsamt organisiert hatte. „Das fühlt sich jetzt richtig leicht an für mich“, brachte einer der Geimpften seine Freude und Erleichterung über die Versorgung am nächsten Tag auf den Punkt.

Die Möglichkeit, sich mit einem Test den Besuch beim Friseur oder ein Shopping-Erlebnis zu verschaffen, ist für Menschen in prekären Lebenssituation zugleich nicht verlockend. Das Geld dafür fehlt ihnen sowieso. Im Gegenteil. „Einige der Gäste empfinden es erleichternd, dass es derzeit eine Einschränkung gibt, die alle betrifft“, berichtet Heike Müller, Leiterin der Bahnhofsmission Halle von einigen ihrer Gespräche mit den Gästen: Keiner kann shoppen, keiner kann in den Biergarten, keiner kann in den Urlaub. Ähnliches weiß auch Axel Mangat zu berichten: „Es gibt auch Gäste, die denken, ihnen kann das Virus nichts anhaben, sie haben schon so viel überlebt, da schaffen sie das auch.“ Sie fühlen sich eventuell sogar überlegen, weil sie sich sicherer fühlen als manch anderer.

**Die Gäste der
Bahnhofsmission sind von
der Pandemie betroffen,
werden aber in den
gesellschaftlichen Diskurs
nicht einbezogen.**



Auch die Impfbereitschaft ist in dieser Gruppe nicht automatisch gegeben. Schließlich sind die unendlichen Diskussionen um die Pandemie und die Maßnahmen „im Wesentlichen an den Gästen der Bahnhofsmissionen vorbei geführt worden“, legt Axel Mangat einen Finger in die Wunde und unterstreicht: „Die Menschen sind von der Pandemie betroffen, werden aber in den gesellschaftlichen Diskurs nicht einbezogen. Das war von Anfang an ein Problem.“ Nun wird versucht durch mobile Impfteams, die Unterbringungseinrichtungen und Tagesaufenthalte besuchen, die Impfquote zu erhöhen. „Weil es zudem schwierig ist, die Klientel verlässlich zu einem zweiten Impftermin zu bekommen, wird der Impfstoff von Johnson & Johnson favorisiert, bei dem eine Impfung ausreicht“, erzählt Barbara Thoma, Leiterin der Evangelischen Bahnhofsmission München, wo das Sozial- und Gesundheitsreferat der Stadt sowie Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe und ausgewählte Arztpraxen in die Thematik involviert sind.

Da sowohl obdach- und wohnungslose Menschen als auch die Mitarbeitenden in den Bahnhofsmissionen in „Prio 2“ eingestuft worden sind, sind zumindest unter den Mitarbeitenden inzwischen fast alle geimpft, was ihnen so oder so einen hohen Schutz vor Erkrankung verspricht. Und für diejenigen, die sich nicht impfen lassen wollen oder können, stehen weiterhin Tests bereit.

STUTTGART 21: EINE BAHNHOFSMISSION GEHT SELBST AUF REISEN

DIE BAUSTELLE IST WIE EIN LEBEWESSEN

DIE BAHNHOFSMISSION STUTTGART GIBT ES SEIT ÜBER 100 JAHREN. DURCH DAS PROJEKT STUTTGART 21 KAM VIELES IN BEWEGUNG – AUCH DER STANDORT DER BAHNHOFSMISSION. ANTJE WEBER, LEITERIN DER BAHNHOFSMISSION STUTTGART UND JÜRGEN HERRMANN, STELLVERTRETENDER LEITER UND KOORDINATOR DER EHRENAMTLICH MITARBEITENDEN, BERICHTEN GEMEINSAM.



Jürgen Herrmann
Foto: Fabian Fess

Der Container der
Bahnhofsmission
steht auf Stelzen
in der Baustelle
Foto: Fabian Fess



Antje Weber
Foto: Clarissa Weber

Der Bahnhofsumbau und die Verlegungen von Gleisen und Geschäften betrafen auch den alten Standort der Bahnhofsmission. Hatten Sie Sorge für die Zukunft Ihrer Arbeit?

Von der Deutschen Bahn und vom Bahnstationsmanagement wurden wir immer gut mit Infos versorgt und bei der Umsetzung unserer Bahnhofsmission an den neuen Standort an Gleis 16 unterstützt. Unsere beiden blauen Container standen an prominenter Stelle und waren sehr gut sichtbar. Innen waren sie über eine Treppe verbunden und wir hatten Platz für Büros und Gastraum. Viele Reisende kamen zu uns und haben nach Informationen und Hilfestellung gefragt. Dann hatten wir Pech: durch einen Brand in der Küche wurden die Container weitgehend zerstört und wir konnten dort nicht mehr arbeiten. Für uns Mitarbeiter*innen war das ein riesiger Schock: Man kommt morgens zur Arbeit und alles ist kaputt.

Noch ein Umzug – wohin dieses Mal? Und wie haben die Gäste reagiert?

Eine Zwischenlösung war dann die alte Haupthalle, in den früheren Räumen der Post. Da waren wir zweieinhalb Jahre bis Ende 2019. Die Räumlichkeiten waren für unsere Verhältnisse riesig, aber der Zugang über die große Treppe war leider nicht barrierefrei. So etwas ist problematisch. Die Gäste konnten sich zwar über eine unten angebrachte Glocke melden, die wurde aber mehrmals geklaut. Nachdem 2019 alle Läden zugemacht hatten, wirkte die Bahnhofshalle sehr kalt und ohne Atmosphäre. Es war insgesamt eine schwierige Situation, sowohl für die Kolleg*innen als auch für die Gäste.

Wo war die nächste Station?

Im Dezember 2019 sind wir an unseren jetzigen Standort umgezogen, der leider nicht sehr gut sichtbar ist. Vom Gleis aus sieht man die Bahnhofsmision gar nicht – also ziemlich schwierig für Reisende, die sich in Stuttgart nicht auskennen. Der Standort ist natürlich ausgeschildert, aber Gäste und Reisende müssen sich schon im Schilderwald und den immer neuen Wegeführungen im Bahnhof zurechtfinden. Jetzt haben wir zudem nur noch einen Container, was unser Angebot sehr einschränkt, zum Beispiel gibt es keine Möglichkeit, einen Wickeltisch aufzustellen. Dazu kommen dann noch die Hygieneregeln durch Corona. Aktuell können wir maximal drei Leute reinlassen. Früher waren es acht bis zehn. Da unser Container auf Stelzen praktisch in der Baustelle steht, bekommen wir natürlich häufig auch den Baulärm ab. Letzte Woche hatten wir den Eindruck, gleich heben wir ab. Wir kriegen alles mit, was auf der Baustelle passiert. Und für Gäste, die häufiger zu uns kommen, bedeuteten die letzten Jahre eine ständige Um- und Neuorientierung. Das Team gibt sich große Mühe, den Aufenthalt in der Bahnhofsmision trotzdem so angenehm wie möglich zu gestalten.

Gab es Veränderungen in den Gästegruppen?

Viele Leute haben Kurzarbeit oder sind ganz arbeitslos geworden. Von April bis August hatten wir letztes Jahr Gelder von Aktion Mensch und haben Vespertüten verteilt. Da kamen viele Rentnerinnen und Rentner, denen mit der Corona Pandemie der 450 Euro Job abhanden gekommen ist und die einfach dankbar waren, wenn sie eine Vespertüte mit belegten Broten, Obst und Joghurt bekamen. Durch diese Erfahrung haben wir Anfang 20/21 bei der Vesperkirche in Stuttgart mitgemacht. Das Angebot der Vesperkirche konnte ja nicht wie sonst stattfinden. Es wurde dezentral organisiert und wir waren eine der zentralen Ausgabestellen für das warme Mittagessen. Auch da kamen wieder neue Gäste und für das Team war es eine gute Erfahrung, auf diese Weise helfen zu können.

Wie ist die Situation mit Impfen und Testen bei den Gästen?

Wir testen und impfen Gäste nicht selbst, aber wir informieren über die Termine und Standorte der Teststationen und mobilen Impfteams. Wohnungslose Menschen sind Prio 2 und alle über 60 sind impfberechtigt und damit auch ein großer Teil unserer Gäste, sicher um die 95%.

Wie hat die Pandemie Ihre Dienste für die Reisenden verändert?

Kids on Tour ist seit Herbst 2020 komplett ausgesetzt. Umstiegshilfen machen wir wieder seit September letzten Jahres. Wir haben eine Kooperation mit der Nikolauspflege und begleiten am Wochenende blinde Schüler*innen vom Bus zum Zug und umgekehrt, durch Homeschooling ist das im Moment weniger geworden.

Wie wirkt sich die Pandemie auf den Arbeitsalltag aus? Haben Sie weniger ehrenamtlich Mitarbeitende?

Zunächst wurde unsere Arbeit ja weniger nachgefragt und wir mussten uns als Erstes um die Gesundheit der Mitarbeitenden kümmern. Nachdem die Impfungen angelaufen waren, bekamen wir von vielen Ehrenamtlichen die Nachricht, dass sie wieder kommen möchten. Der Kontakt ist jedenfalls nicht abgebrochen. Die Video Meetings mit unseren Ehrenamtlichen sind ein großer Erfolg. Wir wollen vor allem im Austausch bleiben und besprechen, wie es weitergeht.

Ein wichtiger Teil der Arbeit der Bahnhofsmision ist die vertrauliche Beratung der Gäste. Ist das unter den gegebenen Bedingungen noch möglich?

Wir haben derzeit leider keinen extra Raum für vertrauliche Gespräche. Das fehlt natürlich und wir hoffen für die Zukunft, auf ausreichend große Räume für das komplette Angebot einer Bahnhofsmision in einer Großstadt.

Wie lange wird der aktuelle Standort bleiben?

Das wissen wir nicht genau, aber wir gehen davon aus, dass es noch ein paar Jahre dauert, bis sich unser Standort wieder verändert. So eine Baustelle ist wie ein Lebewesen. Es gibt immer etwas Neues. Eine Herausforderung wird der Katholikentag nächstes Jahr. Bei einer Großveranstaltung gibt es für uns immer viel zu tun. Aber unter den Bedingungen der Baustelle, wo alles im Fluss ist, wird das spannend. Aktuell ist die Wegeführung für nächstes Jahr noch nicht klar.

Gibt es ein Erlebnis aus der letzten Zeit, das Sie besonders berührt hat?

Eine Frau, die der Bahnhofsmision schon sehr lange vom Sehen bekannt ist, hat sich immer an einer bestimmten Stelle im Bahnhof aufgehalten. Es war schwer Kontakt zu bekommen, aber im letzten Herbst hat sie zur Bahnhofsmision Vertrauen gefasst. Sie kommt jetzt rein, wir haben ihr auch eine Notunterkunft vermittelt, in der sie im Winter im Warmen schlafen konnte. Sie war schon über sieben Jahre am Bahnhof und hat alle Kontaktangebote beharrlich abgeblockt. Aber wir sind dran geblieben und das hat sich ausgezahlt. Inzwischen ist es schon möglich, dass eine Mitarbeiterin sie zu einem Arzttermin begleitet. Undenkbar vor einem Jahr. Das motiviert uns natürlich, wenn sich so eine Veränderung einstellt!



Schwester Birgit bei der Essensausgabe
Foto: Antje Weber

OBdachlosigkeit – (K)EIN THEMA IN DEN MEDIEN?

INTERVIEW MIT TATORT-REGISSEURIN
NINA WOLFRUM

IM MÄRZ 2021 WURDE DER WDR-TATORT
'WIE ALLE ANDEREN AUCH' AUSGESTRAHLT.
DIE HAUPTKOMMISSARE SCHENK UND
BALLAUF ERMITTELN DARIN IM
OBdachLOSEN-MILIEU. DER FILM LENKT
DEN BLICK AUF EIN THEMA, DAS IN UNSERER
GESELLSCHAFT GERNE VERDRÄNGT UND VERGESSEN
WIRD. NINA WOLFRUM FÜHRTE REGIE.





© ARD/SF DRS/ORF



© WDR/Martin Valentin Menke

ARD/WDR TATORT: WIE ALLE ANDEREN AUCH, am Sonntag (21.03.21) um 20:15 Uhr im ERSTEN. Während der Dreharbeiten: Katharina Diessner und Nina Wolfrum (2.v.r.)

Frau Wolfrum, im Tatort „Wie alle anderen auch“ greifen Sie mit Obdachlosigkeit und prekären Lebensverhältnissen Themen auf, die in unserer Gesellschaft verdrängt und auch in den Medien häufig unsichtbar bleiben. Was war das Besondere an diesen Dreharbeiten?

Obdachlosigkeit trifft zunehmend die Mittelschicht. Also auch Menschen, die tagsüber einem Beruf nachgehen und abends draußen oder in ihrem Auto ihren Schlafplatz aufschlagen. Vor diesem Hintergrund wollte ich von Frauen erzählen, die uns nicht fremd, sondern im Gegenteil beängstigend nah kommen, weil sie „wie alle anderen auch“ im Leben mal für etwas anderes angetreten sind, Pläne hatten, wie jede von uns, aber dann an irgendeinem Punkt die Orientierung und den Boden unter den Füßen verloren haben.

Wie sind Sie auf die obdachlosen Menschen zugegangen und was haben Sie dabei erlebt? Wonach haben Sie gesucht?

Wir haben ganz bewusst die Frauen auf der Straße in den Fokus genommen, denn sie haben es besonders schwer. Auffallend ist, dass viele obdachlose Frauen unsichtbar sind. Das liegt daran, dass sie lange an einer äußeren und gleichsam inneren Struktur und Ordnung festhalten. Sie wollen unentdeckt bleiben, nicht als obdachlos erkannt werden.

Die Geschichten, die Schicksale und Tragödien, die dazu geführt haben, sind vielfältig und erzählenswert. Doch im Vordergrund stand für mich die Erkenntnis, dass das grundsätzlich passieren kann, vielleicht jedem von uns. Als wir für dokumentarische Aufnahmen an einem Wochenende in der Kölner Innenstadt unterwegs waren und ich mit Kölner Obdachlosen sprach, war das für mich die persönlichste und intensivste Erfahrung, die ich während der gesamten Dreharbeiten machen durfte. Und ich musste mir eingestehen, dass auch ich bis dahin eine Hemmschwelle gehabt hatte, die ich überwinden musste. Allein die Kontaktaufnahme, das Ansprechen, das war wie das Übertreten einer roten Linie. Auf einmal waren diese Menschen nicht mehr unsichtbar. Das wollte ich unbedingt auch im Film spürbar machen. So ist am Ende des Films der Blickkontakt zum Zuschauer entstanden. Eine der obdachlosen Frauen sagte zu mir: „Der Kölner Tatort, wie schön... den habe ich damals immer gern geguckt.“

Haben Sie für die Rollen von obdachlosen Menschen auch Schauspieler*innen gecastet oder waren dies durchweg Menschen, die auf der Straße lebten?

Für unsere Hauptrollen haben wir ausnahmslos Schauspieler*innen besetzt. Einzig die Gesichter am Ende unseres Filmes, das sind alle-samt Menschen, die schon lange auf der Straße leben.

Wie funktionierte die Zusammenarbeit zwischen den Schauspieler*innen und den obdachlosen Menschen während der Dreharbeiten?

Die sind sich tatsächlich nie begegnet, da ja alle Figuren im Film durch Schauspieler*innen dargestellt wurden. Die obdachlosen Menschen, die am Ende des Filmes Kontakt mit der Kamera aufnehmen, die uns ansehen, die habe ich an einem freien Wochenende auf der Straße besucht und mit meiner Kamerafrau Katharina Diessner gefilmt.

Wie können Themen wie Obdachlosigkeit authentischer in den Medien verankert werden, ohne dabei in Darstellungen von Sozialromantik zu verfallen?

Sicherlich ist uns das Thema geläufiger aus Dokumentationen und Reportagen. Ich glaube aber, dass gerade das Medium Film speziell dazu beitragen kann, unbehagliche Inhalte wahrhaftig und intensiv in den Medien zu verankern.

Vor allem innerhalb eines so beliebten Formates wie dem Tatort mit einer großen Reichweite und einer starken Wahrnehmung beim Publikum. Den sehen, wenn es gut läuft, deutlich über 10 Millionen Menschen. Das heißt, die Aufmerksamkeit ist immens, auch wenn sich die Zuschauer*innen aus ihrer Komfortzone herausbewegen müssen, wie hier beim Thema Obdachlosigkeit.

Insofern liegt es auch in unserer Verantwortung als Filmschaffende, den Zuschauer*innen unbequeme Themen nahezubringen. Authentisch, wahr und glaubwürdig. Aber eben auch unbedingt unterhaltsam, das schließt sich ja nicht aus. Denn gute Unterhaltung garantiert in höherem Maße, dass viele Menschen zuschauen und entsprechend viele anschließend darüber nachdenken, was in der Gesellschaft schief läuft.

MENSCHEN AUF DER STRASSE HABEN EINE LEBENSGESCHICHTE

SIE WAREN VERKÄUFER*INNEN, KINDER, ELTERN, PROFESSOREN, MUSIKER*INNEN, EHELEUTE UND VIELES MEHR. MENSCHEN, DIE HEUTE OBDACH- ODER WOHNUNGSLOS SIND, WURDEN UNTER EINEM DACH GEBOREN UND HABEN – MEIST VIELE JAHRE – AUCH IN HÄUSERN GELEBT. IMMER GIBT ES EIN LEBEN VOR DEM ALLTAG AUF DER STRASSE.

„Wenn wir es recht überdenken, so stecken wir doch alle nackt in unseren Kleidern.“ Dieses Zitat von Heinrich Heine haben die beiden Autorinnen des Buches „Draußen sein“ den neun Porträts von Obdachlosen aus Düsseldorf vorangestellt. Stefanie Kaufmann und Janna Lichter schärfen damit den Blick dafür, dass der ältere Mann, der vor dem Supermarkt die Obdachlosenzeitung verkauft oder die junge Frau, die an der Ecke sitzt und ihren Becher aufgestellt hat, mehr sind als das Bild, das sie in dem Moment abgeben.

Die beiden Autorinnen haben mit den Menschen auf der Straße gesprochen, sie begleitet und ihnen zugehört, um dann ihre Gedanken, ihre Gefühle und ihre Lebensgeschichte zu Papier zu bringen.

- **Da ist Uwe**, der auf der Gitarre Bach-Fugen spielt und Musik studiert hat, aber mit Konventionen nicht zurechtkommt.
- **Da ist Nicki**, die niemals ohne ihren Hund unterwegs ist und Autorität hat in ihrer Clique, Streit schlichten kann, weil die anderen auf sie hören. Nicki, die ihre Kinder beim Vater und in der Wohngruppe unterbrachte, bevor sie auf die Straße ging, die sich wünscht, dass ihre Kinder nie geschlagen werden und die sie besucht, weil sie sie liebt.
- **Da ist Rolli**, der gleich in die zweite Klasse eingeschult wurde, weil er so klug war, der als Kind das 16-bändige Lexikon seiner Großeltern gelesen hat. Rolli, der später im sozialen Umfeld der Eltern nicht zurechtkommt, selbst aggressiv wird und im Gefängnis landet. Rolli, der immer wieder auf die Beine kommt, bis ihn ein Arbeitgeber auf die Straße setzt, weil jüngere schneller arbeiten.
- **Da ist Sandra**, die nicht mehr Kinderpflegerin werden konnte, nachdem sie von sieben Männern vergewaltigt worden war und die heute als Stadtführerin arbeitet und Gruppen zeigt, wie das Leben auf der Straße funktioniert und was es heißt, keine Wohnung zu haben.

Die porträtierten obdachlosen Menschen erfuhren durch das Projekt viel Aufmerksamkeit. Sie wurden in der Stadt erkannt und angesprochen. Das hat gut getan. Es kam Bewegung in ihr Leben. Nicki fand einen Job, Rolli bezog wieder eine eigene Wohnung, Sandra veröffentlichte einen eigenen Gedichtband, Uwe spielte ein Konzert vor 100 Leuten. Sie traten bei Lesungen auf und begleiteten die mit dem Buch verbundene Ausstellung, die vielen Menschen zeigte, dass Obdachlose eine Geschichte haben.

Der Verkaufserlös des Buches ging an die Bürgerstiftung Düsseldorf, die dafür unter anderem ein Lastenfahrrad finanzierte, mit dem gerade jetzt in Zeiten von Corona Lunchpakete verteilt werden konnten.

DRAUSSEN SEIN

Stefanie Kaufmann, Janna Lichter
Neun eindringliche Porträts obdachloser Frauen und Männer, die nicht nur ihre Notsituation schildern, sondern auch ihr Vorleben und ihre Fähigkeiten.

ISBN: 978-3-00-061170-4

9,90 Euro

WEITERE INFOS

www.draussensein-duesseldorf.de



Bundesgeschäftsstelle Bahnhofsmision Deutschland e.V.

Geschäftsführung

Dr. Gisela Sauter-Ackermann

gisela.sauter-ackermann@bahnhofsmision.de

Christian Bakemeier

bakemeier@bahnhofsmision.de

S-Bahnhof Jannowitzbrücke, 10179 Berlin

Postfach 021070, 10122 Berlin

Tel: 030/644 919 960

www.bahnhofsmision.de

www.facebook.com/Bahnhofsmision

Bestellung und Abmeldung bitte unter:

kommunikation@bahnhofsmision.de



BLEIBEN SIE GESUND!



IMPRESSUM

gleis eins

Magazin für Freunde und Förderer der
Bahnhofsmisionen in Deutschland

Herausgeber

Bahnhofsmision Deutschland e.V.
Christian Bakemeier (V.i.S.d.P.)

Redaktionsleitung

Birgit Zimmerle

Redaktion

Christian Bakemeier
Erny Hildebrand
Birgit Zimmerle

Texte

Erny Hildebrand
Klaus-Dieter Kottnik
Birgit Zimmerle

Fotos/Illustrationen

(sofern nicht anders gekennzeichnet)
Adobe Stock, Unsplash

Grafik

wortundform.org

gleiseins

UNTERSTÜTZEN SIE DIE ARBEIT DER BAHNHOFSMISSION!

ES GIBT VIELE MÖGLICHKEITEN, DIE ARBEIT DER GEÖFFNETEN BAHNHOFSMISSIONEN ZU UNTERSTÜTZEN, ABER GELDSPENDEN HELFEN UNS JETZT GANZ BESONDERS! DAMIT KANN JEWELNS VOR ORT ENTSCIEDEN WERDEN, WAS AM DRINGENDSTEN FÜR DIE GÄSTE GEBRAUCHT WIRD.

GELDSPENDEN

Viele Leistungen der Bahnhofsmiission werden kostenlos angeboten. Derzeit sind außerdem besondere Ausgaben notwendig wie zum Beispiel für Hygiene-Artikel oder zusätzliche Nahrungsmittel, weil viele sonst spendende Restaurants geschlossen haben. Wir freuen uns über jeden Beitrag, der hilft, unsere Arbeit weiter zu finanzieren.

<https://www.bahnhofsmiission.de/online-spende>



BAHNBONUS PUNKTE FÜR DIE BAHNHOFSMISSION

Sie haben BahnBonus-Punkte gesammelt? Womöglich verfallen diese sogar bald? Diese Punkte lassen sich wunderbar in eine Spendenprämie umwandeln. Dabei haben Sie die Wahl, in welcher Höhe und wofür Sie die BahnBonus Punkte einlösen wollen:

<https://bahnbonus-praemienwelt.de/category/bahnpramien/bahnhofsmiission>



DAUERAUFTRAG FÜR SPENDEN

Viele Aufgaben der Bahnhofsmiission werden über Spenden finanziert. Deshalb sind wir auf regelmäßige und langfristige Unterstützung angewiesen. Auch kleine Beträge helfen!

SACHSPENDEN

Aufgrund der aktuellen Hygiene-Vorschriften können Sachspenden nur in sehr eingeschränktem Umfang verwertet werden. Was benötigt wird, hängt immer vom Bedarf der lokalen Bahnhofsmiission ab. Hier informieren Sie sich am besten bei Ihrer Bahnhofsmiission vor Ort.

SPENDEN STATT SCHENKEN

Sie haben schon alles? Dann wünschen Sie sich doch an Ihrem Geburtstag oder zu Festtagen von Ihren Gästen eine Spende an die Bahnhofsmiission anstelle von Geschenken! Das ist konkrete Hilfe und Aufklärung in Einem.

SOZIALE MEDIEN NUTZEN

Berichten Sie über Ihre Aktivitäten für die Bahnhofsmiission und laden Sie andere dazu ein!

Weitere Informationen unter www.bahnhofsmiission.de

WIR FREUEN UNS, WENN SIE MITMACHEN.

**Unser Spendenkonto: Bahnhofsmiission Deutschland e.V.
IBAN: DE58 5206 0410 0005 0159 95 BIC: GENODEF1EK1**